

LGB 2003/3

Mei 2003

19. Jahrgang, Nummer 3

Inhalt:

1. Andacht
2. Das beschnittene Lied
3. Schafe ohne Hirten
4. Sinnzeichen des Glaubens: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen
5. Nachrichten

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. (Psalm 62,2, Monatsspruch)

Ich werde aufgeschreckt durch einen dumpfen Schlag. Mein Platznachbar ist vom Stuhl gekippt. Die Luft im Saal war wohl zu dick. Gemeinsam mit einem anderen finde ich den Mann in einen Nebenraum. Er ist kreidebleich. Beunruhigt frage ich mich: Was passiert, wenn der Mann nun ganz wegstreift?! Da schiebt sich ein Helfer zwischen uns: „Ich bin Arzt,“ sagt er. Mit freundlichem Gesicht redet er in ruhigem Ton mit dem Zusammengebrochenen. Plötzlich kommt es mir vor, als wäre alles nur eine Kleinigkeit. Beruhigt gehe ich in den Saal zurück. Es ist ja ein Arzt da, der hilft.

Von einem der hilft, spricht auch David in unserem Monatsspruch. Er redet von Gott, der ihm hilft. Bei ihm findet er Ruhe für seine Seele. Die Seele ist der geistliche, unsichtbare Teil des Menschen. Dazu gehören die Gedanken und die Gefühle, unsere inneren Bewegungen. Besonders dafür brauchen wir Ruhe. Denn schnell wird die Seele beunruhigt. Da sind z. B. viele Aufgaben und Termine. Voller Unruhe fragt man sich: „Wie soll ich das denn alles schaffen?“ Vielleicht leidet man an einer Krankheit, merkt wie der Körper gebrechlich wird und gerät darüber in Unruhe. Da sitzt jemand am Abend zu Hause. Und obwohl um ihn herum Ruhe herrscht, ist er doch innerlich aufgewühlt. Eine Begebenheit des Tages, ein Gespräch oder was ein anderer gesagt hat, lässt ihn einfach nicht los. Oder es ist ein früheres Versagen, das ihn im Gewissen sticht.

Bei all dieser inneren Unruhe dürfen wir Ruhe finden bei Gott. Wir dürfen ganz beruhigt sein, denn er hilft uns. Wie kann uns Gott helfen? Was kann Gott? Er kann alles! Schauen wir nur einmal auf die Person Davids. Gott hat ihm geholfen und beigestanden im Kampf gegen Löwen und Bären und sogar gegen den Riesen Goliath. Selbst als sich sein eigener Sohn Absalom gegen den Vater verschworen und ihn aus dem Haus trieb, hat der Herr David geholfen. Wie Gott helfen kann, zeigt er uns ganz deutlich an Jesus. Ihm ist kein Problem zu groß. Er speist die Hungrigen, zeigt sich als Herr über die Naturgewalten, stillt Sturm und Wellen, heilt die Kranken. Er vergibt die Sünden, ja er weckte Tote auf. Nichts ist unserem Gott unmöglich.

Bei dieser starken Hilfe kann David, und können auch wir, zu Recht sagen (wie man das Bibelwort auch übersetzt): „Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe, von ihm kommt mir Hilfe.“ Wenn ich die Hilfe und Liebe Gottes um mich weiß, was sollte ich mich also beunruhigen?!

Wir müssen aber genau auf das Wort achten: bei Gott findet meine Seele Ruhe. Es geschieht leider so schnell, dass wir unsere Ruhe nicht bei Gott suchen, sondern in irdischen Absicherungen. Dann meinen wir beruhigt sein zu können, wenn nur unsere Familie intakt ist, wir gute Freunde und Beziehungen haben und eine gute Altersvorsorge bereitsteht. Doch dann gleichen wir dem reichen Kornbauern, der im Hinblick auf seine irdischen Güter sagt: „Liebe Seele habe nun Ruhe!“ (Lk 12,19). Er fand letztlich keine Ruhe für seine Seele. Ja, er verpasste die ewige himmlische Ruhe, die Gott seinen Gläubigen verheißt.

Woran liegt es, dass wir trotz der wunderbaren Zusagen Gottes oft innerlich so unruhig sind? Sind es all der Stress und die Schnelllebigkeit unserer Tage, die David noch nicht kannte? Nein, es liegt daran, dass wir versuchen, mit dem allein zurechtzukommen. Wir vergessen Gott und seine Hilfe. Wir vernachlässigen es, ihn im Gebet anzurufen. Zu selten werden wir stille, besinnen uns auf Gottes Macht und rufen ihn um seine Hilfe an. Wir gleichen jemandem, der den Arzt außer Acht lässt und meint, er könnte es und müsste allein dem Kranken helfen.

Wir werden durch unserem Monatsspruch neu daran erinnert: Gott ist doch da, der mir hilft! Wenn also deine Seele, dein Innerstes, vor Sorgen und Kummer bebt, dann sage ihr: „Liebe Seele, sei stille. Denn du bist ja nicht allein. Gott ist hier, der dir hilft.“ So wirst du zur Ruhe kommen. Amen.

Martin Wilde

Das beschnittene Lied

„Umb Wirkung des göttlichen Wortes“ ist das Lied von David Denicke beschrieben, das uns im Hannoverschen Gesangbuch von 1659 erstmals überliefert ist. Es beginnt mit den bekannten Worten: „Herr, für dein Wort sei hoch gepreist ...“ (LKG 21). Heute steht dieses Lied in gekürzter Fassung in den Gesangbüchern und wird oft als Predigtlied verwendet. Eigentlich ist es aber ein Lied über das zu predigende Wort.

Beschnitten ist es um die beiden ersten Strophen:

*Wir Menschen sind zu dem, o Gott,
was geistlich ist, untätig;
dein Wesen, Wille und Gebot
ist viel zu hoch und wichtig;
wir wissens und verstehens nicht,
wo uns dein göttlich Wort und Licht
den Weg zu dir nicht weiset.*

*Drum sind vor Zeiten ausgesandt
Propheten, deine Knechte,
dass durch dieselben wird bekannt
dein Will und deine Rechte.
Zum letzten ist dein eigener Sohn,
o Vater, von des Himmels Thron
selbst kommen, uns zu lehren.*

*Es solches Heil sei, Herr, gepreist,
lass uns dabei verbleiben
und gib uns deinen Heiligen Geist,
daß wir dem Worte glauben,
dasselb annehmen jederzeit
mit Sanfmut, Ehre, liebe und Freud
als Gottes, nicht der Menschen...*

Es gab unterschiedliche Gründe, weshalb die heute noch aktuellen Strophen aus früheren Gesangbüchern entfernt wurden. Ob man sie dem Lied nicht wieder voranstellen und ihm damit seine ursprüngliche Aussagekraft wiedergeben sollte?

Der Verfasser des Liedes, David Denicke, wurde am 31. Januar 1603 in Zittau als Sohn des dortigen Stadtrichters geboren. Nach dem Jurastudium in Wittenberg, Jena und Königsberg verbrachte er einige Jahre in Westeuropa. 1629 übernahm er am Braunschweigischen Hof zu Herzberg/Harz die Erziehung der beiden ältesten Söhne des Herzogs von Braunschweig - Lüneburg. 1639 wurde er Abt des lutherisch gewordenen Klosters Bursfelde. Von dort ging er 1642 als Konsistorialrat, Klosterrat und Kirchenjurist nach Hannover, wo er 1643 heiratete. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor.

In Zusammenarbeit mit dem Oberhofprediger und Generalsuperintendenten von Hannover, Justus Gesenius (1601-1673), leitete er eine „Gesangbuchrevolution“ ein. Beide nahmen Liedbearbeitungen und -umgestaltungen vor und übersetzten Lieder aus dem Plattdeutschen in das Hochdeutsche. Die Veränderungen erstreckten sich dabei vorzugsweise auf die äußere Form, auf Beseitigung von Strophenhöfen, lateinischen Wörtern und veralteten Ausdrücken. Durch diese Arbeit sind viele, auch ältere Lieder der Nachwelt erhalten geblieben. Darunter die heute noch in Gesangbüchern zu findenden „Nun jauchzt dem Herren alle Welt“ und „Nun singet und seid froh“, deren Bearbeitungen Denicke zugeschrieben werden. Im Ergebnis dieser Vorarbeiten gaben Denicke und Gesenius das Hannoversche Gesangbuch heraus. Dieses erschien 1646 zuerst als hochdeutsches Privatgesangbuch mit 222 Liedern in Lüneburg. Erst 1657 bestimmte man es für den gottesdienstlichen Gebrauch. Dieses Gesangbuch wurde zur Quelle der späteren hannoverschen und lüneburgischen Gesangbücher. In ihm sind auch einige der 20 Lieder Denickes enthalten.

Denicke war nach Aussagen seiner Zeitgenossen ein frommer Mann. Die Grundlage für seine Lieder bildet stets das Wort Gottes selbst, wovon die vielen biblischen Anklänge zeugen. Auch seine Sorge um ein im Alltag gelebtes Christentum wird in den Liedern deutlich. Es heißt, dass

er den Armen seiner Zeit, vor allem den Opfern des Dreißigjährigen Krieges, vielfach geholfen hat.

David Denicke starb am 1. April 1680 in Hannover.

Hans-Joachim Klöner

Schafe ohne Hirten

„Als Jesus das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie Schafe, die keine Hirten haben“ (Lk 9,36).

Wenn man heute durch die Straßen unserer Städte und Dörfer geht, dann jammert es einen. Man sieht immer häufiger Jugendliche mit leerem Blick, verstümmelten Haaren, perversem [= verkehrtem, widernatürlichem] Schmuck, zerlumpter Kleidung. Wenn man sie nach ihren Hobbys fragt, dann bekommt man zu hören: Disco, Partys, Tanzen und Fun (Spaß). Immer mehr Jugendliche befinden sich im Bann von Alkohol, Nikotin und anderen Drogen, von Rock-, Techno- und Hip-Hop-Musik, von Frustration, Aggression, Okkultismus und auch sexueller Unzucht. Es sind *„Menschen mit zerrütteten Sinnen, untüchtig zum Glauben“* (2Tim 3,8).

Waren sie schon immer so? Nein, sondern sie wurde so „gemacht“ – durch Einflüsse in ihrer Umgebung, vor allem aber durch schlechte Vorbilder in gewissen „Jugendzeitschriften“, in der Musikszene und in den Massenmedien, wo es ja heute keine Tabus mehr gibt, sondern nach dem Motto gehandelt wird: „Alles ist erlaubt.“ Hier wächst in weiten Teilen unserer Gesellschaft eine Generation heran, die mit Gott und seinem Wort nichts oder kaum noch etwas anzufangen weiß, die vom rettenden Glauben massiv abgehalten oder wieder weggebracht wird.

Solche Menschen sind verführt und in die Fänge des Satans geraten. Ihre Verführer – egal, ob es gewisse Rockstars und DJs [= Diskjockeys], Autoren okkulten Bücher oder pornografischer Jugendzeitschriften oder „Macher“ von entsprechenden Fernseh- oder Radiosendungen sind – gilt das Wort Jesu Christi: *„Wer aber einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zum Abfall (vom Glauben) verführt, jeden wäre es besser, dass ein Mülstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft werde im Meer, wo es am tiefsten ist. Weh der Welt der Verführungen wegen! Es müssen ja Verführungen kommen; doch weh dem Menschen, der zum Abfall verführt“* (Mt 18,7). Für die Verführten aber gilt: *„Als aber Jesus das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben“* (Lk 9,36).

Jesus verachtet nicht die Menschen, ob jung oder alt, die noch fern von ihm sind. Er weint um sie. Sie tun ihm leid. Er „verströmt“ seine Liebe und lädt sie auf diese Weise ein, von ihrem falschen Weg umzukehren. Er möchte auch ihr Erlöser und Herr sein. Das Heil und das ewige Leben stehen auch für sie bereit. Jesus Christus spricht: *„Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten“* (Lk 5,31f).

Weinen auch wir über die Verlorenen, die noch fern von Jesus sind? Gehen wir auf sie zu? Sagen wir ihnen, dass es ein erfülltes Leben gibt? Ein Leben fern von Drogen und allen Formen

der Unreinheit und Sucht, ein Leben in „*Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit*“ (Gal 5,22f)? Leben wir es ihnen vor?

Lasst uns fantasievoll sein um der Verlorenen willen – aus Liebe. Wir haben ihnen die bessere Alternative zu bieten:

- ein Leben der Erfüllung in Jesus Christus – anstatt Frustration, Aggression und Sucht;
- gute, schöpfungsgemäße Musik, die den Herrn mit geistlichen Liedern lobt – anstatt zerstörerische, aufpeitschende und den Verstand manipulierende Rhythmen der Perversion und Unreinheit;
- wirkliche, tiefgehende Liebe in der Ehe, die sich dem anderen ganz und ausschließlich schenkt - anstelle von sexueller Unmoral und Perversion, die Geist, Seele und Leib zerstört (z. B. durch Geschlechtskrankheiten und AIDS);
- den wirklichen Lebenssinn, indem man weiß, wo man herkommt, wo man hinget und wem man dient (nämlich Gott) – anstelle eines sinn- und ziellosen Daseins und Dahinvegetierens von Tag zu Tag;
- ein Leben in Gemeinschaft mit Gott und Glaubensgeschwistern in gegenseitiger Liebe und Hilfe – anstelle eines isolierten oder bandenmäßigen Daseins am Rande der Aggressivität und Kriminalität

Jesus weint, denn sie sind wie Schafe die keine Hirten haben. Und wir alle waren einmal so. Aber der Herr hat uns, die wir als Christen noch inmitten der Welt leben, herausgeliebt aus der Welt, damit wir ihm und einander in Liebe dienen. Lasst uns auch diejenigen zum Herrn und Heiland Jesus Christus „hinlieben“, die noch fern von ihm sind! Jesus ist Sieger.

Lothar Gassmann

(aus: Info-Brief „Kein anderes Evangelium“, Febr. 2002)

Sinnzeichen des Glaubens: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen

Jedes Jahr wiederholt sich in der Winterzeit das gleiche Ritual: Es zieht die Menschen in die Berge. Kilometerlange Autoschlangen stauen sich auf Autobahnen und Straßen. Auf gut vorbereiteten Skihängen wollen die meisten in die Tüer gleiten. Dabei genießen sie die herrliche Natur inmitten der schneebedeckten Berge. Ihre majestätisch in den Himmel ragenden Gipfel erinnern uns Menschen an unsere eigene Kleinheit. In den Psalmen lesen wir das Gebet: „*Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt*“ (Ps 121,1).

Ja, Berge spielen auch in der Bibel immer wieder eine große Rolle. An erster Stelle ist der Berg Sinai zu nennen. Mose empfing dort die Gesetzestafeln. Außerdem durfte sich niemand dem heiligen Berg nähern, weil die Herrlichkeit des Herrn auf ihm ruhte (2Mose 19,20-25).

Schwer lastet Gottes Gesetz bis heute auf uns Menschen. In alle Bereiche unseres Lebens hinein ruft es uns zu: „Du sollst ...“ oder: „Du sollst nicht ...“ Und immer wieder müssen wir bekennen, dass wir diesem Anspruch nicht gerecht geworden sind. Wie gut, dass es da noch einen anderen Berg gibt, den Berg Zion. Es ist der Berg, auf dem die Stadt Jerusalem errichtet wurde. Hier stand der Tempel als Ort der Opfer und Anbetung für das alttestamentliche Gottesvolk. Auf diesem Berg durften die Israeliten zu ihrem Gott kommen.

Doch der Berg Zion hat auch über Israel hinaus seine große Bedeutung. Im Psalm 2 sagt Gott: „Ich aber habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion“ (Ps 2,6). Jesus Christus ist der König, dessen Reich sich von Zion aus über die ganze Welt ausgebreitet hat (Jes 2,2-4). Er ist es, der uns aus der Knechtschaft des Gesetzes erlöst. Durch ihn haben wir ungehinderten Zugang zu unserem himmlischen Vater. Doch dazu ist Jesus mit dem Kreuz auf seinen Schultern auf eine Anhöhe außerhalb der Stadt Jerusalem gegangen – nach Golgatha. Nun ruft uns Jesus zu sich auf seinen heiligen Berg Zion. Der Hebräerbrief erinnert uns daran, dass wir nicht mehr auf dem Weg zum Berg Sinai sind, „sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem“ (Hebr 12,22). Vielleicht sollten wir uns das nächste Mal dankbar an die Berge erinnern, von denen uns die Bibel berichtet, wenn wir unseren Urlaub in den Alpen verbringen. Doch denken wir auch an sie, wenn unser Blick traurig nach unten gerichtet ist. Gott will uns durch sein Wort dazu bewegen, aufzublicken und unsere Augen auf die Berge zu richten, von denen unsere ewige Hilfe und Rettung gekommen ist.

Jörg Kubitschek

Nachrichten:

- Unsere Immanuelgemeinde in Järbog und Umgebung hat am 19.1.2003 unter Leitung des Vakanzpastors M. Hoffmann eine Berufungsversammlung durchgeführt. Dabei wurde Vikar Karsten Drechsler als ihr künftiger Pastor gewählt. Die Gemeinde hat sich mit der Bitte an den Synodalrat gewandt, Vikar K. Drechsler mit dieser Aufgabe zu betrauen. Der Synodalrat hat diesem Wunsch entsprochen und den Vikar nach Järbog entsandt. Zuvor hatte K. Drechsler in Leipzig vor der Prüfungskommission unserer Kirche sein 2. Examen bestanden. Die Ordination und Einföhrung des jungen Pastors erfolgte am 23. Februar 2003 in der Kirche von Sernow. Unser Herr Christus stehe der Gemeinde und ihrem neuen Pastor bei und schenke ihnen seinen Segen.
- Vom 4. bis 6. Februar 2003 versammelten sich die Pastoren unserer Kirche zu ihrer Winterkonferenz in Zwickau-Planitz. Neben der Arbeit an Bibeltexten (Dan 9,24-27; Joh 4,27-32 und Jak 4+5) ging es in Referaten um „Neuere deutsche Bibelübersetzungen“, die missionarische „Arbeit mit Anwärtern für den Glauben“ und die Unterweisungsarbeit an Kindern. Über die Arbeit in verschiedenen Bereichen wurde berichtet (z. B. Mission, Andachtshefte, Radioarbeit). Außerdem stand eine Föhrung in der Dr. -Martin-Luther-Schule sowie ein Besuch einer Krippenausstellung in Lichtenstein auf dem Programm.
- In nächster Zeit werden wieder verschiedene Sendungen im Mitteldeutschen Rundfunk durch unsere Kirche gestaltet. Vom 9. bis 15. März beröträgt der MDR I/Radio Thüringen Morgenandachten von P. Kubitschek (6.20 und 9.20 Uhr). Am 6. April ist bei MDR Kultur ein Gottesdienst unserer Chemnitzer Dreieinigkeitsgemeinde zu hören (10 Uhr). Und vom 7. bis 12. April werden im MDR 1 / Radio Sachsen Morgenandachten von P. Klöner und M. Wilde ausgestrahlt (sonntags 7.45 Uhr, Montag-Freitag 5.45 und 8.55 Uhr, samstags 8.55 Uhr). Diese Sendungen bieten die Möglichkeit, auch über unsere Kirche hinaus zu wirken. Wir sollten andere darauf aufmerksam machen.

Nächste Termine:

- 22./23. März: Wochenendsingen in Lengenfeld
- 29. März: Vorsteherversammlung in Chemnitz
- 6. April: Radiogottesdienst in Chemnitz
- 12. April: Mitgliederversammlung des Förderkreises in der Dr. -Martin-Luther-Schule Zwickau-Planitz (Beginn 9.30 Uhr)
- 3. Mai: Gemeindefest in Zwickau-Planitz
- 8.-11. Mai: KELK-Regionaltagung für Europa in Pilsen/Tschechien